

Joel Berger

**CHANUKKAFEST DER ISRAELITEN 20.12.2011 SWR2**

Das jüdische Chanukka-Fest erinnert uns an die Wiedereinweihung des einstigen Heiligtums von Jerusalem. Dieses Ereignis fand nach unseren Überlieferungen im Jahre 164 vor der Zeitenwende am 25.Tag des jüdischen Monats Kislew statt. Die jüdischen Aufständischen, die Makkabäer genannt wurden, hatten die Truppen der hellenistischen Eroberer besiegt und den entweihten Tempel wieder in seinen ursprünglichen erhabenen Zustand versetzt.

Aus der Liturgie des Festes hören Sie: *Al-Hanissim*, gesungen von Kantor Mosche Stern. Die Übersetzung lautet: Für die Wunder, die Befreiung, die Ruhmestaten, die Siege und die Kämpfe, die Du für unsere Väter vollbracht hast. In jenen Tagen zu dieser Zeit...

(*Musik*. CD. "Tov L'hodot.Hed Arzi"; MSCD-1008; Take 003; Zeit: 10:10-Anfang nach 1:30-6:20)

Der Ritus dieses achttägigen Lichterfestes orientiert sich an einer bekannten Erzählung des Talmuds, der nachbiblischen, jüdischen Literatur: Bei den Vorbereitungen zur neuerlichen Tempelweihe fand man nur ein Krüglein von geweihtem Öl zum Entzünden des siebenarmigen Leuchters. Der Inhalt des Krügleins brannte jedoch acht Tage lang, bis man erneut „reines, zerstoßenes“ Olivenöl gewinnen konnte. Daher feiern wir dieses Fest in aller Welt acht Tage lang. In den älteren Quellen finden wir aber nichts über die Geschichte des Chanukkawunders. Viel eher werden zahlreiche Episoden des national- religiösen Befreiungskrieges in den Vordergrund gestellt.

Die unzähligen Feierlichkeiten in den jüdischen Gemeinden heben gerade diesen Aspekt hervor. Gleichzeitig aber mit der Mahnung vor Augen, dass die makkabäische Befreiungsbewegung eine Weile nach ihrem Sieg zur orientalischen Theokratie und Willkürherrschaft verkam. Die aus einer Priesterfamilie stammenden Haschmonäer hatten auch die weltliche Macht und Herrschaft im Lande an sich gerissen. Dies missfiel den Rabbinen und Schriftgelehrten. Zumal man in der jüdischen Geschichte bis dahin stets auf die saubere Trennung

zwischen der staatlichen und der priesterlichen Macht geachtet hatte, um jegliche Willkürakte, wie Machtmissbrauch auszuschließen.

Die Gelehrten des Talmuds vergaßen keineswegs, dass die Nachfahren der Makkabäer, infolge ihrer vielen Palastrevolutionen, - einige Jahrzehnte später die römischen Eroberer ins Land geholt hatten. War das der Grund, der die Rabbinen dazu veranlasst hatte, bei der Zusammenstellung des biblischen Kanons, die makkabäischen Heldensagen nicht aufzunehmen? Vermutlich ja. Es ist zweifelsohne auch ein Stück rabbinische Weisheit, die das zweifelhafte Handeln der Machthaber in den Hintergrund gesetzt und das g-ttliche Handeln, - das in den Makkabäerbüchern kaum eine Rolle spielt-, durch eine Wundergeschichte hervorgehoben hat. Die „Geschichtsakteure“, die Haschmonäer-Dynastie und ihre Nachfahren hatten, - wie bereits erwähnt, - jene Römer, mit ihrem imperialistischen Gehabe ins Land geholt. Und sie leiteten durch ihren Machtzuwachs das bittere Ende des zweiten Jüdischen Staates ein. Aber nicht nur das! Durch die Vertreibung der Juden aus dem Heiligen Land begann das Elend des Diasporalebens, die Zerstreuung in alle Welt, die noch bis heute kein Ende gefunden hat. Das „vernünftige“ Handeln der Rabbinen wird also vom Verlauf der Geschichte „bestätigt“. Während der Jahrhunderte der ständigen Demütigungen und der Lebensgefahr benötigte man das Wunder jener Lichter, die in die langen, kalten Nächte Europas hinausstrahlten.

Und nun hören Sie einen Abschnitt aus dem festlichen Lobpsalm 113., der einen Teil der Chanukka-Liturgie bildet: Mekimi me'afar dal. Die Übersetzung lautet: „Er, (der Herr) richtet den Armen aus dem Staube auf. Aus dem Schutt erhebt Er den Dürftigen, und setzt ihn zu den Vornehmen...“ Es singt Dudu Fischer mit seinem Chor.

(Musik. CD. „The Malavsky Family Songs“; ICD 5009; Take: 003; Zeit: 5: 12)

Wie die meisten unserer Feste, so ist auch Chanukka ein inniges Familienfest. Seine besondere „Note“ ist, dass es unsere christlichen Nachbarn an Weihnachten erinnert. Laut unseren traditionellen Geboten sind wir verpflichtet das Wunder von Chanukka kundzutun und öffentlich sichtbar zu machen. Daher stellen wir die Lichter allabendlich an unsere Fensterbank oder vor unsere Wohnungstür. Wie es auf ähnliche Weise unsere christlichen Nachbarn mit den Advents- und Weihnachtskerzen zu tun pflegen.

Es ist weiterhin üblich sich nach dem Lichtentzünden im Familienkreis mit verschiedenen Spielen zu beschäftigen. An den Chanukkaabenden spielten sogar stets ernsthafte Gelehrte, die sonst die Spielleidenschaft als Zeitverschwendung verachteten.

Das bekannteste dieser Spiele ist ein aus dem mittelalterlichen Deutschland stammendes Kreiselspiel: „Trendel“, oder hebräisch „Sewiwon“. Dieser Kreisel hat an vier Seiten, vier hebräische Buchstaben, die den Verlauf des Spiels bestimmen. Die vier hebräischen Buchstaben ergeben einen hebräischen Satz, der daran erinnert, dass „Dort Einst ein Großes Wunder geschah“.

Im Spiel drehen die Teilnehmer ihre Kreisel, einer nach dem anderen. Je nachdem, welcher hebräische Buchstabe auf dem Kreisel oben liegt, gewinnt man oder muss man in die „Bank“ einzahlen. Die hebräischen Buchstaben stehen aber für deutsche Begriffe, wie das hebräische „Gimmel“ für „Ganz“; das „Heh“ für „Halb“; „Schin“ für „Stell ein“, oder besser gesagt, zahle ein; und schließlich das hebräische „Nun“ für „Nichts, das heißt- kein Gewinn, aber auch kein Verlust im Spiel. Die hebräischen Buchstaben mit deutschen Begrifflichkeiten erinnern daran, dass hier Juden aus der deutschen Volkskultur eine Anleihe genommen haben.

Zum Schluss hören Sie einen kantoralen Gesang aus der Liturgie: Wechulam mekablím. Auf Deutsch: Und alle nehmen auf sich das Joch der himmlischen Herrschaft.... Sie wollen ihren Schöpfer heiligen mit lauterer Sprache..... und stimmen Lobgesang an: „Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr der Heerscharen.“ Es singt Naftali Herschtik.

(Musik. CD. The Best of N. Herschtik; CDH 217; 19- 70649; MO 122929: Take: 002; Zeit: 4:22)